

## **Auswandererschicksal**

Pernau, ein hianzisches Dorf, liegt nicht im Burgenland, weil Fremde vor 92 Jahren eine willkürliche Linie durchs Pinkatal zogen und es dann die neue Grenze nannten. Pernau fiel auf die ungarische Seite. Hätte man die Sprache, die Geschichte des Dorfes und die Verbundenheit zu den Nachbardörfern jenseits der Grenze in Betracht gezogen, dann wäre ich als Burgenländer geboren und meine Familie würde wohl heute noch da leben. Die Dörfer im Pinkaboden formten schon seit jeher eine wirtschaftliche, kulturelle, und gesellschaftliche Einheit. Die Verwandtschaften, die durch die Jahrhunderte entstanden, festigten die Zusammengehörigkeit. Die Koller aus Pernau hatten Verwandte in Deutsch-Schützen, Bildein, Schilding, und Großdorf. Mit dem Trianon Vertrag zuerst und dann erst mit dem Eisernen Vorhang wurde diese Einheit entzwei gerissen.

Als junger hianzischer Bub in der ersten Hälfte der 1950-er Jahre, wenn ich unsere Kuh auf der Perner Wiese hüten musste, sah ich oft mit Wehmut über den Drahtzaun und Todesstreifen auf Deutsch-Schützen, Höll, und Bildein hinüber. Ich hörte den Glockenklang ihrer Kirchen und ich wusste, wir hatten da Freunde und Verwandte. Jeglicher Kontakt mit ihnen außer Briefwechsel war aber strengstens verboten. Mein Vater wagte es dennoch einmal mit meinem Onkel auf der anderen Seite zu sprechen und das führte direkt zum Auswandererschicksal der Koller Familie. Vater wurde von der brutalen ungarischen Staatssicherheit verhaftet, verhört und verprügelt. Man gab ihm die Wahl einer langen Gefängnisstrafe oder seine Freunde im Dorf zu bespitzeln. Die ganze Familie flüchtete deshalb bei erster Gelegenheit am 4. November 1956 über die Grenze, während die Rote Armee mit ihren Panzern in Budapest die Revolution niederschlug.

Nach vier Jahren Flüchtlingsdasein in Bildein kam dann die Möglichkeit nach Amerika auszuwandern. Vater und Mutter ergriffen diese Chance nur weil eine Rückkehr nach Pernau unmöglich war. Außer dem ältesten Bruder Franz, der schon auf der Hochschule in Graz studierte, betraten Eltern samt 6 Kindern am 15. Dezember 1960 zum ersten Mal amerikanischen Boden. Statt eines Schiffes, wie es der Fall für die meisten Auswanderer war, brachte man uns mit einem Militär-Transportflugzeug von München nach New York. Unser Endziel war Chicago, wo uns Onkel (Schrammel) Seppl aufnahm und uns auf zehn Tage Unterkunft gab.

Nach diesen zehn Tagen standen wir dann allein in einer wesentlich leeren Wohnung, freuten uns dennoch, Heizung, Kühlschrank, Toilette, Herd, Spühle, Türklingel und ein abgetragenes Sofa zu haben. Man stelle sich das vor: einfache Dorfbewohner plötzlich allein in einer Großstadt wie Chicago, ohne Englischkenntnisse, ohne Arbeit, ohne Geld. So erging es wohl den meisten Einwanderern aus der alten Heimat ob diesseits oder jenseits der Grenze. Weil wir aber vor harter Arbeit nicht zurückscheuten, fanden wir bald "jobs" und mit dem ersten Gehaltsscheck kam die schlimmste Not zu Ende.

Im Rückblick nach 54 Jahren kann ich sagen, dass das sprichwörtliche Versprechen eines Landes mit unbegrenzten Möglichkeiten für die Koller Familie zur Wirklichkeit geworden ist. Weil Vater Schuhmacher war, fand er sehr bald eine Arbeit in einer Schuhfabrik. Seine nächste Arbeit war als Hausmeister, die mit viel Schweiß und Ärger hereinging, die ihn aber bis zum Pensionsalter brachte. Mit dem ersparten Geld kauften er und Mutter ein Haus in Des Plaines, einer Vorstadt von Chicago. Die Jahre in diesem Haus waren wohl die besten ihres Lebens.

Vater starb mit 86, Mutter mit 92 Jahren. Die Courage, die sie mit ihrer Flucht und Auswanderung zeigten ermöglichte ihren Kindern ein gutes und geglücktes Leben. Agnes, die jüngste, war Geschäftsführerin in Chicago. Jetzt wohnt sie in einer Vorstadt und genießt den Ruhestand. Dr. Anton Koller, der jüngste, war Direktor eines Forschungslabors in Michigan. Ich (M.A., M.Ed.), verbrachte acht Jahre im Priesterseminar, wurde dann Lehrer und unterrichtete Deutsch 36 Jahre lang. Margaret fand ihr Glück als Mutter von fünf Kindern. Seppl wurde Tischlermeister und arbeitete vorwiegend im Zentrum Chicagos. Anna, die älteste, lebt heute noch mit ihrem Mann in Hyde Park, Chicago, wo unser Leben in Amerika begann. Wie ihren jüngeren Geschwistern geht es auch ihr sehr gut. Der Älteste, Dr. Franz Koller, ist nie ausgewandert und lebt heute noch in Wien.

Wir sieben Geschwister bescherten die Eltern mit 21 Enken und 30 Urenkeln. Obwohl wir gezwungen waren, Perna zu verlassen und erst dann nach Amerika auswanderten, als die Rückkehr nach Ungarn unmöglich wurde, dachten wir dennoch nie daran, aus Amerika in unsere alte Heimat zurückzukehren. Die Koller haben in den vergangenen 54 Jahren tiefe Wurzeln in Amerika gefasst. Wie sehr wir Geschwister aber heute noch an unserer Herkunft hängen, zeigt die Tatsache, dass wir bei unseren Zusammenkünften in Chicago ausschließlich hinazisch sprechen. Nostalgie und ein Wiedersehen mit lieben Verwandten und Bekannten in Südburgenland, Perna, und Steinamanger ziehen uns immer wieder in die alte Heimat zurück.

Emmerich Koller, USA